Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 17

Artikel: Blütenlese aus Jakob Wimphelings pädagogischen Schriften : (zum 400. Todestage J. Wimphelings) : (Schluss folgt)

Autor: W.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529394

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Olten, 25. April 1929 Nr. 17 15. Jahrgang

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter" 36. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch den Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule": Volksschule · Mittelschule · Die Lehrerin

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag

Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Blütenlese aus Jakob Wimphelings pädagogischen Schriften — Ethische Bedenken gegen den Erlebnisaufsatz? — Rekrutenprüfungen auf kantonaler Grundlage — Zum Schuljahrsanfang — Schulnachrichten — Bücherschau — **Beilage:** Volksschule Nr. 8.

Tit. Schweiz. Landesbibliothek Bern.

Blütenlese aus Jakob Wimphelings pädagogischen Schriften

(Zum 400. Todestage J. Wimphelings.)

Von W. G.

Am 17. November 1928 sind vierhundert Jahre verflossen seit dem Todestage Jakob Wimphelings, Es ist daher wohl nicht unangebracht, wenn in einer pädagogischen Zeitschrift dieses Mannes gedacht wird. Wir finden in seinen pädagogischen Schriften manche Merksätze, die auch heute noch volle Achtung verdienen.

Wohl manchem Leser der „Schweizer-Schule" ist Jakob Wimpheling ein Unbekannter*) Er war es auch mir. Vor etwas mehr denn zwei Jahren wurde ich in dem Werke von Johannes Janssen, „Geschichte des deutschen Volkes", aufmerksam gemacht auf die pädagogischen Schriften Jakob Wimphelings.

Janssen schreibt, „daß die pädagogischen Schriften von Jakob Wimpheling binnen etwa fünfundzwanzig Jahren in dreißig verschiedenen Ausgaben gedruckt wurden." (I, 18.) Janssen schreibt weiter: „Wimpheling, geboren zu Schlettstadt im Jahre 1450, ist eine der einflußreichsten und anziehendsten Persönlichkeiten an der Wende des Mittelalters. Er war freilich keine so friedfertige, unantastbare und über allen irdischen Streit erhabene Natur, wie ein Agricola oder ein Hegius, sondern herb und derb in der Polemik, oft unvorsichtig im Wort und ungeschickt dreinfahrend, dabei durch Kränklichkeit — so klagt er selbst — und übermäßiges Arbeiten zeitweilig im Gemüte verbittert; aber sein edles und uneigennütziges Wirken, seine unverdrossene Tätigkeit als Lehrer und Schriftsteller, seine stete Bereitheit zum Wohltun gewannen ihm die Herzen der Zeitgenossen." (I, 58.)

„Unter Wimphelings pädagogischen Schriften, von denen bis zum Jahre 1517 wohl dreißigtausend Exemplare gedruckt wurden, gibt es zwei von höchster Bedeutung. In der einen, die unter dem Titel „Wegweiser für die Jugend Deutschlands" zuerst im Jahre 1497 erschien, weist Wimpheling die Verkehrtheiten des früher gebräuchlichen Unterrichts klar und überzeugend nach, zeigt, wie nach richtiger Methode das nötige Material der Jugend kurz und faßlich beigebracht werden könne, und gibt eine große Zahl goldener Regeln und Lehren für die zweckdienlichste Erlernung der alten Sprachen. Das Werk umfaßt nicht bloß den Unterricht, sondern die ganze Schule, auch die Person des Lehrers. Es ist die erste rationelle deutsche Pädagogik und Methodik. Wimphelings zweites

*) Uns Lehrern der Zentralschweiz ist Jak. Wimpheling kein Unbekannter mehr. Der vielverdiente Seminardirektor Frz. X. Kunz sel., Hitzkirch (1847—1910) hat ihm schon 1883 ein Denkmal gestiftet in seiner Schrift „Jak. Wimpheling, ein Pädagoge des ausgehenden Mittelalters". (Herder.) Bei diesem Anlasse sei überhaupt auf die großzügige Schriftenreihe „Bibliothek der kathol. Pädagogik" (Verlag Herder, 17 Bände) hingewiesen, die Seminardirektor Kunz sel. im Verein mit einem hervorragenden Mitarbeiterstab herausgegeben und die den Namen unseres gelehrten Seminardirektors in alle Gaue deutscher Zunge hinausgetragen hat. D. Schr.

ethisch-pädagogisches Werk „Die Jugend" (im Jahr 1500 veröffentlicht) gehört zu den in der Weltgeschichte epochemachenden Schriften," sagt Zarnke. (I, 60.)

„Gegenwärtig (Ausgabe 1878) gehören die Werke des von den Zeitgenossen mit dem ehrenden Beinamen „Erzieher Deutschlands" geschmückten Mannes zum Teil zu den größten literarischen Seltenheiten. Es wäre eine würdige und verdienstvolle Aufgabe, sie alle zu sammeln und in Verbindung mit den eben so selten gewordenen pädagogischen Schriften des Alexander Hegius von neuem herauszugeben. Welch ganz andere, von den jetzt gewöhnlichen abweichende Vorstellungen würde man daraus über das Schulwesen und die Erziehungsmethode jener Zeit gewinnen!" (I. 60.)

Diese Ausführungen Janssens hatten mich bewogen, mich in die pädagogischen Schriften Jakob Wimphelings zu vertiefen. Es stand mir aus der beachtenswerten „Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften aus alter und neuer Zeit" (Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn) der 13. Band zur Verfügung, betitelt:

„Jakob Wimphelings pädagogische Schriften,

übersetzt, erläutert und mit einer Einleitung versehen von Joseph Freundgen." (Ausgabe 1892.)

In diesem Bande sind folgende Schriften Wimphelings vereinigt:

1. Wegweiser für die deutsche Jugend.
2. Die Jugend.
3. Der Fürstenspiegel.
4. Deutschland an die Ratsherrn der freien Stadt Straßburg.
5. Abriß der deutschen Geschichte.

Jakob Wimpheling — nach den ältesten Drukken auch „Wympfeling" oder „Wimpfeling" geschrieben — besuchte von seinem sechsten Jahre an die Schule zu Schlettstadt. 1464 ließ er sich in die Matrikel der Universität Freiburg (eröffnet am 26. April 1460) einschreiben. Hier vertiefte er sich in das Lesen der römischen Dichterwerke und fand Behagen daran. Ja, er verfaßte nach solchen Mustern auch selber „Liebesdichtungen", die in ihren Darstellungen nicht ganz frei waren von Bedenklichkeiten. In späteren Jahren aber beklagte Wimpheling solche Verirrungen, und er bat inständig alle um die Vernichtung jener Gedichte, die er nur in der Torheit und Verderbtheit seiner Jugend und ohne vollkommene Erkenntnis der wahren christlichen Religion habe verfassen können." (Freundgen S. 22).

Von Freiburg kam Wimpheling nach Erfurt. Hier fand er in einer Kirche die Worte angeschrieben: „Noli peccare, deus videt". — Wimpheling fühlte sich in seinem Innersten erschüttert, hielt Einkehr bei sich selbst und schaute mit ernsterem Blick ins Leben. Eine ernstere Lebensauffassung siegte.

Eine Zeitlang widmete sich Wimpheling dem Studium des kanonischen Rechtes; allein es behagte ihm nicht. Er schrieb später: „Zu wenig fand ich in Text und Glossen von Gott, von den Engeln, von der menschlichen Seele und ihren Kräften, von den Tugenden, vom Leben, vom Tode und vom Leiden des Erlösers; aber umsomehr von Erwählung, von Pfründen und Amtswürden, von Prozessen, Richtern, Klagen, Prokuratoren, von endlosen Plackereien in den Streitsachen und den Weitläufigkeiten bei Prozeßverhandlungen, lauter Dinge, die zwar sehr viel Geld einbringen, vor denen aber meine Natur zurückschauderte." (S. 24).

Wimpheling wandte sich dann den theologischen Wissenschaften zu, und er pflegte besonders das Studium der Bibel und der Kirchenväter. 1483 wurde ihm das Amt des Domprediger's zu Speyer angetragen. Hier fand er auch Zeit zu schriftstellerischen Arbeiten. Hier verfaßte er die pädagogische Schrift: „Der Wegweiser für die deutsche Jugend". In der Vorrede schreibt Wimpheling:

„Mit unserer Jugend habe ich oft Mitleid empfunden. Wohl ist dieselbe trefflich veranlagt; aber es fehlen ihr nicht selten gute Lehrer, die es richtig erkennen, welches die Gegenstände des ersten Unterrichtes für die Jugend sein sollen und in welcher Reihenfolge dieser Unterricht erteilt werden soll. Zwar sprechen und lesen sie vieles; auch tragen sie vieles vor und examinieren — um mich eines ihnen geläufigen Ausdrucks zu bedienen — über das, was sie gelesen haben. Allein, wenn man diese Spreu durchmustern wollte, so würde man noch nicht zwei Körnchen finden, welche dem zarten Alter dauernd von Nutzen sein könnten . . . (S. 81/82).

In diesem „Wegweiser" will ich mich mit meinen Mahnungen an diejenigen wenden, welche ohne die geziemende Erfahrung sich der Unterweisung von Knaben unterziehen, auf daß sie alles inhaltlose Schreien unterlassen, auf daß sie ferner aus diesen schwachen Andeutungen durch die Kraft des eigenen Nachdenkens für sich noch bedeutsamere Folgerungen ziehen. Und nicht fürchte ich damit etwas unternommen zu haben, was meines Standes unwürdig wäre." (S. 82).

„Ich gebe daher der Hoffnung Raum, daß die Lehrer der Jugend in der heutigen Zeit diesen meinen bescheidenen Erörterungen über den Unterricht nicht mit Geringschätzung begegnen werden. Wohl hätten dieselben von einem andern mit

größerem Scharfsinn, mit umfassenderer Ausführlichkeit und mit feinerem Geschmack vorgebracht werden können. Mich aber hat wohlwollender Eifer und das Verlangen, der Jugend Deutschlands zu Nutzen zu sein, zur Abfassung derselben bestimmt." (S. 84).

Im ersten Kapitel fordert Wimpheling die reine Aussprache: „Wenn ich nun mit der Milch des Knabenalters beginnen soll, so hat der Lehrer sich zunächst zu bemühen, die reine Aussprache, wie sie jedem Laute eigen ist, einzuprägen." (S. 85).

Wimpheling fordert, daß dem Schüler nicht „nur die Rinde des Wortes" gegeben werde: „Oder heißt das etwa lehren, wenn man dem Schüler nur die Rinde des Wortes ohne den Kern und ohne das Mark gibt, so daß er ganz und gar im unklaren bleibt, worüber er spricht und welche Bedeutung die Worte haben, welche er ausspricht." (S. 138).

Zur Zeit Wimphelings fand auch der Humanismus Anklang in Deutschland. Auch Wimpheling war eingenommen für das Studium der heidnischen Klassiker. Das Gute aus den altklassischen Werken sollte nach seiner Ansicht verwendet werden. Er war ein Vertreter der älteren Humanisten. Diese „hatten das klassische Altertum von dem Standpunkte der absoluten Wahrheit des Christentums aufgefaßt und dasselbe in den Dienst des Glaubens gestellt. Sie suchten in den Werken der Alten die tiefreligiösen Grundgedanken, die Nachklänge der Uroffenbarung auf, waren aber entschiedene Gegner und Bekämpfer heidnischer Weltanschauung und Lebensrichtung." (Janssen II, 1).

So betont Wimpheling, daß neben dem Studium der heidnischen Dichter die christlichen Dichter nicht vergessen werden sollen: „Ich habe bis jetzt lediglich der heidnischen Dichter Erwähnung getan, wiewohl es auch christliche Dichter gibt, welche jenen heidnischen fürwahr nicht nachstehen. Mein Mahnwort geht nun vor allem dahin, daß diese den Schülern zum Lesen vorgelegt werden sollen." (Freundgen, S. 147).

Ueber die Bevorzugung der heidnischen Schriftsteller klagt er: „Ich weiß nicht, wie es kommt, daß einige hochgelehrte Italiener die heidnischen Fabeln schöner finden als die christlichen Geschichten, die Dinge und Gebräuche bei den Heiden schöner als die bei den Christen, die Namen und Taten der heidnischen Götter und Göttinnen schöner als die Namen und Taten Christi und der hl. Jungfrau. Unlauterkeit schöner als Unschuld, sinnliche Liebe schöner als christliche Liebe. Ich sehe es, daß viele vortreffliche Erklärer — und zwar sind es Italiener — immer und immer wieder die unzüchtigen Dichter der Heiden erläutern, an die hochheiligen christlichen Dichter dagegen legen sie keine Hand an. . ."

„Es dürfen, wie bereits hervorgehoben worden, die heidnischen schlüpfrigen Dichter der Jugend nicht vorgelegt werden." (Freundgen, S. 148).

Wimpheling wünscht einen klaren Unterricht, der Umwege vermeidet und das Ueberflüssige beiseite läßt. So schreibt er: Welcher Wahnsinn ist es nämlich, Ueberflüssiges zu lehren angesichts der Kürze unseres Lebens!" (S. 93).

„Wofern aber einer mit wenig Mühe und mit geringen Anstrengungen sein Ziel erreichen kann, handelt der nicht töricht, wenn er auf mancherlei Umwegen und in vielerlei Krümmungen und unter Aufwand von schwerer Mühe ziellos umherirrt?" (S. 157).

Daher verlangt er vom Lehrer, er „soll alles, was unnütz, überflüssig, dunkel, irrig, trügerisch ist, beiseite lassen und lediglich das Notwendige klar, deutlich und in Beispielen darbieten nach der Fassungsfähigkeit des einzelnen. . ." (S. 161).

Was Wimpheling von den Eigenschaften eines guten Lehrers schreibt, verdient auch heute noch beachtet zu werden. Es wird mancher Fingerzeig geboten.

„Der Lehrer soll von guten und edlen Sitten sein; er soll mild und leutselig sein und freundlich in seinen Worten; sein Gang sei angemessen und nicht unstet; der Lehrer sei nicht schläfrig, sondern lebhaft und frisch; er zeige Tatkraft und Nachdruck beim Unterrichten; er beobachte bei dem Tadel sittlicher Vergehen Ernst und Strenge, ohne sich dabei übel gelaunt und mürrisch zu zeigen. Wie ein Vater soll er jeden einzelnen Schüler lieben; er behandle seine Schüler, gerade, als ob sie seine eigenen Söhne wären. . . Dem Fragenden antworte er gern und freundlich; dem, welcher zu fragen sich scheut, komme er aus eigenen Stücken entgegen und erforsche, was sein Herz bedrückt." (S. 165).

Diese Ausführungen erinnern mich an ein Wort Willmanns. Dieser schreibt nämlich: „Der Lehrer ist der beste, in dem die Kinder einen zweiten Vater sehen." (Der Lehrstand im Dienste des christlichen Volkes. S. 39).

Wimpheling fordert vor allem eine gute Erziehung. So schreibt er: „Wenn nämlich jemals die alte Blüte des christlichen Lebens und die wahre Verbesserung der Sitten zurückgeführt und wieder erweckt werden kann, so ist es durchaus geboten, daß dies in einer guten Erziehung der Kinder seinen Anfang und seine Grundlage nehme." (S. 167).

(Schluß folgt.)